

In Frankreich verwandeln Blitze ein Kindergeburtstagsfest in ein Inferno, in Deutschland und Österreich herrscht Gewitteralarm, beim Festival von Mending treiben Blitze die Fans auseinander, am Weißhorn trifft es einen Bergsteiger. Leicht ließe sich an jene biblischen Drohgebärden denken, mit denen ein gereizter Gott die Menschen zur Vernunft bringen will. Allein der Umstand, dass der Raubbau an Boden, Wasser und Luft ungehemmt fortschreitet, sich multinationale Konzerne sich damit bereichern und sogar Kriege finanzieren, wären solche „himmlischen“ Warnsignale letztlich noch gelinde. Auf jeden Fall aber erinnern sie daran, dass die Natur trotz aller Anmaßung auch vom Menschen nicht in den Griff zu kriegen ist und dass sie Respekt und Vorsicht erfordert. Wenn es draußen blitzte und donnerte, warfen Menschen in unserer Gegend früher noch die geweihten Ölzweige von Palmsonntag ins Feuer, um Schutz zu erbitten – solche Gesten drücken mehr aus, als sie faktisch bewirkt mögen. Sie zeugen von einer Achtung vor der Schöpfung, die vielfach verloren gegangen ist. Und noch ein Gedanke blitzt in den heftigen Gewittern auf: Wenn wir uns in den sicheren Häusern ängstigen, wie mag es jenen gehen, die übers Mittelmeer treiben oder in griechischen Zelten hausen?